

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 74.

Mittwoch, den 21. Juni 1905.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 20. Juni 1905.

Wir leben jetzt bereits auf der Höhe des Jahres, in der Zeit der hellen Nächte; denn selbst in der mitternächtlichen Stunde weicht die Dämmerung nicht der eigentlichen Nacht. Die Sonne sinkt nach ihrem Untergange nicht mehr unter den astronomischen Dämmerungskreis, der 18 Grad unter dem Horizont liegt, hinab. Sie verweilt in der Zeit von ihrem Untergange bis zum Wiederauftauchen über dem Horizont in der sogenannten Dämmerungszone: ihre Strahlen treffen dann noch die oberen Schichten der Atmosphäre unseres Gesichtskreises. Die Periode, während welcher das Licht unseres Tagesgestirnes selbst um Mitternacht in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, sodas es bei klarem Himmel nie ganz dunkel wird, dauert bis Mitte Juli. Das ist die Zeit der hellen Nächte. Am wenigsten tief unter dem Horizont steht die Sonne am 21. Juni, nämlich nur 14 Grad. So ist es natürlich, das an diesem Tage das interessante Phänomen der Verschmelzung von Abend- und Morgen-dämmerung — klaren Himmel vorausgesetzt — am besten beobachtet werden kann.

Am Donnerstag begeht die katholische Pfarrei einen ihrer höchsten Feiertage, das Fronleichnamfest.

In der staatlichen Fürsorge für Blinden steht im Königreiche Sachsen ein Fortschritt bevor, der von großer Bedeutung ist und in den Kreisen der deutschen und ausländischen Philantropen mit großem Interesse beobachtet wird. Während nämlich bisher aus räumlichen und anderen Gründen erziehungsfähige und nicht erziehungsfähige Schwachsinnige in gemeinsamen Anstalten untergebracht werden mußten, wird es nunmehr in nächster Zeit durch die Fertigstellung einer neuen großartigen Anstalt für Blinde und Schwachsinnige in Chemnitz möglich, die nicht erziehungsfähigen Blinden von den erziehungsfähigen zu trennen. Bei der Behandlung der Vollblinden wird die medizinische Wissenschaft vorherrschen, dagegen sollen die Erziehungsfähigen in der Hauptsache pädagogisch behandelt werden. Damit wird für das Königreich Sachsen die Streitfrage ob die Blindenanstalten vorwiegend unter ärztliche oder unter pädagogische Leitung zu stellen sind, endgültig auf einer Mittellinie entschieden, die nicht nur für andere Staaten vorbildlich werden dürfte. Zu der erscheinend großen Zahl der noch unversorgt umherlaufenden Blinden im Deutschen Reiche stellt Sachsen so gut wie keine. Die Errichtung der neuen Erziehungsanstalt für Blinde und schwachsinnige Jugendliche in Chemnitz, welche demnächst bezogen werden soll, erfordert die Summe von rund 450000 M. Mit der Anstalt ist eine Oekonomie verbunden.

Dresden. Die Klempner und Installateure beschlossen am Freitag abend in einer im Teianonsaale abgehaltenen Versammlung, sofort in den Streik einzutreten. Daron sollen jedoch die Verheirateten ausgeschlossen sein. Den Arbeitgebern kommt dieser Beschluß um so unerwarteter, als sich am Tage vorher ein gemeinsamer, aus Meistern und Gehilfen zusammengesetzter Beratungsausschuß über viele Punkte des neuen Tarifes einig geworden war und deshalb eine Beilegung der Differenzen zu erwarten stand.

Auf der Elbstrecke Tetschen-Niedergrund-Schandau hat der Wasserstand des Sarowes in den letztergangenen Tagen wesentlich abgenommen, doch gestaltet sich der Schiffsverkehr Stromabwärts noch immer sehr lebhaft. Vom 1. bis 15. Juni d. J. sind 109 beladene Schiffe und 156 Flöße nach Deutschland eingefahren, während es seit 1. Januar d. J. deren 3801 Schiffe und 711 Prähmen waren und kamen in gleichen Zeitraum am Hauptollamte Schandau an

4400 befrachtete Elbfahrzeuge zur vollständigen Abfertigung.

Ausland der Bootleute. Auf der Elbe brach ein Ausbruch der Bootleute der Privatschiffergesellschaft aus, der eine ernste Störung des Schiffsverkehrs nach Deutschland herbeiführte. Die verlangte Lohn-erhöhung wurde bisher abgelehnt. 900 Schlepper dürften still liegen.

Ein schwerer Unfall, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, ereignete sich am Montag nachmittag in der fünften Stunde in der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik normals Gebrüder Seck an der Jelleschen Straße. Das Vorgelege des Fahrstuhls löste sich und traf vier Arbeiter. Die Verunglückten wurden zunächst nach der nahen Kinderheilstätte gebracht, wo ihnen die erste Hilfe zu teil wurde. Während bei drei Verunglückten die Verletzungen nicht bedeutend waren, hat der vierte einen komplizierten Schädelbruch und Verletzungen beider Augen erlitten, die das schlimmste befürchten lassen. Der Verunglückte wurde alsbald durch den Unfallswagen dem Stadt Krankenhaus zugeführt.

Der frühere Lehrer, jetzige Agent Hennig von hier, hat am 14. d. M. in der Nähe des Schandauer Bahnhofes einen Raubfall verübt. Er ist dabei mit dem in Rippen wohnhaften Holzhändler Drechsel wegen Geldangelegenheiten in Differenzen geraten, hat ihn schließlich angefaßt und mit einem Steine niedergeschlagen. Drechsel ist schwer verletzt am Tatorte aufgefunden worden. Der Täter ist noch in der Nacht zum 15. d. M. von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden.

Weiher Hirsch. Hier hat sich ein Ausschuß gebildet, um den Weiher Hirsch hochverdienenden verstorbenen Dr. Rahmann einen Gedenkstein zu errichten.

Weißen bei Böhlaus. Am Sonntag versuchte hier ein Luftballon zu landen, ging aber obchon der Anker den Boden berührte, noch bis Rummersdorf, dort entfielen dem Ballon 5 Mann von der preussischen Luftschiffer-Abteilung. Der Ballon war in Berlin auf- gefahren.

Kadeberg. Zwei gefährliche Wildddiebe sind am Sonntag auf Allersdorfer Staatsforstrevier in Lagranti ertappt und festgenommen worden. Schon seit langer Zeit wurde in der Dresdener Heide angelegentlich Wild aufgefunden. Es gelang aber nicht, die Wildddiebe zu überführen. Am Donnerstag fiel abermals in der Dresdener Heide ein Schuß. Sonntag früh postierten sich in der Nähe dieser Stelle Försterkandidat Seibt und Wildwarter Angermann aus Allersdorf. Sie waren der Ueberzeugung, daß die Wildddiebe mit dem Wechsel des Wildes rechnen und wiederkommen würden. Man sah sie wegen Wildddieberei bereits schwer vorbestraften Strumpfwirker Beutel, als er mit scharf geladenen Gewehr pirschte. Ein Begleiter schloß Beutel wurde nach harter Gegenwehr gebunden und dem königlichen Amtsgericht Kadeberg zugeführt. Sein Begleiter, Glas-schneider Oswald Kerschmar von hier, wurde später ebenfalls verhaftet und nach Dresden abgeführt.

Köpschenbroda. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung gegen drei Stimmen die Errichtung und Unterhaltung einer Realschule mit Progymnasium durch die zu einem Verbands vereinigte Gemeinden Kadebeul, Köpschenbroda und Oberlößnitz ausgesprochen, gleichzeitig aber auch den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Anstalt in der Nähe der Haltestelle Weintraube, also etwa im Mittelpunkte der drei interessierten Gemeinden, errichtet werden möchte.

Pottschappel. Von dem vormittag 8 Uhr 25 Minuten vom Oppelschachte fälligen Kohlenzuge ist am Montag kurz vor dem Bahnhofe ein beladener Wagen aus noch unbekannter

Ursache entgleist. Infolgedessen mußten die Reisenden des vormittags 9 Uhr 9 Minuten von Mohorn hier eintreffenden Personenzuges vor der Unfallstelle aussteigen und den kurzen Weg zum Bahnhofe zu Fuß zurücklegen. Personen sind bei dem Unfälle nicht verletzt worden.

Tharandt. Das Bad-Hotel ist für 99000 Mark aus dem Besitz des Rechtsanwalts Dr. Julius Bondi, der es im Dezember des Jahres 1904 in der gerichtlichen Subhastation erstand, in das Eigentum der Stadt Tharandt übergegangen. Die Stadt wird das Bad renovieren und weiter in Betrieb erhalten.

Vauen. Freitag früh brannte das geräumige Maschinenhaus in dem Dampf-sägewerk der Firma Gebrüder Mörsby innerhalb einer Stunde völlig nieder.

Meißen. Der Unfall am Meißner Bahnhofe hat noch ein zweites Opfer gefordert: die gleich dem Geschirrführer Krause infolge Durchgehens der Pferde unter einen mit Roggen beladenen Wagen gekommene Tochter des Gärtnereibesizers Vorn ist ihren Verletzungen ebenfalls erlegen.

Chemnitz. In einem unbewachten Augenblick nahm ein 2 1/2-jähriger Knabe einen Topf mit aufgeweichtem Soda aus dem Ofen und trank von der Flüssigkeit. Das Kind starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe an Lungenvergiftung und Verätzung der Mundhöhle und Speiseröhre.

Mauen i. N. Hier wurde der 13-jährige Sohn des Bauunternehmers Motz von einem Pferd seines Vaters dermaßen an den Kopf geschlagen, daß er bewußlos und blutüberströmt von der Stelle getragen werden mußte. Der Vater brach beim Anblick seines lebensgefährlich verletzten Sohnes bewußlos zusammen.

Aus der Woche.

Koscher als zu erwarten war, hat die entscheidende Niederlage Koschijewitsch in der Tschukotkatraße ihre weitertragenden Folgen gezeigt. Präsident Roosevelt hatte eine glückliche Hand, als er die beiden Kriegführenden auf-forderte, Bevollmächtigte zu ernennen, die über die Friedensbestimmungen beraten sollen. Daß Japan ohne großes Zureden sich bereit erklären würde, seine Vertreter zu schicken, war voraus-zusehen, denn auf der ganzen Linie, zu Wasser und zu Lande, ist die „aufgehende Sonne“ das Siegeszeichen. Anders stand es mit Rus-land. Die Frage: „Wird Rußland sich auf Friedensverhandlungen einlassen?“ fand die verschiedenartigsten Antworten. Die einen wollten wissen, daß die Kriegspartei am Hofe des Zaren mächtiger denn je ihr Haupt erhebe die andern konnten aus „bester Quelle“ berichten, daß der Zar den Friedensfreunden sein Ohr neige. Verständigerweise hat nun die russische Regierung eingewilligt, in Friedens-untershandlungen einzutreten. Der Zar mußte dabei mehr „der Not gehorchen als dem eigenen Triebe.“ Wenn auch die große Hoffnung Rußlands wie die baltische Flotte unter Koschijewitsch genannt wurde, zum Teil in japanische Kriegsschiffe umgewandelt worden ist, zum Teil auf dem Grunde des Stillen Ozeans ruht, so hat doch Rußland immerhin noch ein ungeheures Heer in der Mandchurie zu stehen. Die Fortsetzung der Feindseligkeiten mit diesen entmutigten, in der Disziplin schwer erschütterten Truppen aber könnte nur dem Ziele dienen, günstigere Zeiten für einen Friedensschluß abzuwarten. Gewiß würde Rußland noch imstande sein, den Krieg mit Japan fortzuführen. Die passive Energie war ja von jeder Rußlands Stärke, die Unempfindlichkeit gegen die Stöße von außen, die wenn sie auch noch so hart und scharf trafen, doch nie das Herz des Riesens zu erreichen ver-

mochten, nie den sich aus der unermesslichen Tiefe und Weite immer erneuernden Lebens-quell zu unterbinden imstande gewesen waren. Vielleicht könnte Rußland, wenn es allein gegen Japan sechten würde, den Kampf noch eine Weile aushalten. Das offizielle Rußland hat aber einen weit gefährlicheren Gegner; die sich gegen das heutige Regierungssystem auf-lehnenden Massen! Seit den ersten Nieder-lagen der russischen Waffen in dem jetzigen Kriege befindet sich das Riesreich in einem fortwährenden Revolutionärszustande Putische, Streiks, Attentate, Referendumsausforderungen Krawalle, Bauernunruhen wechseln in bunter Reihenfolge ab. Wohl vermag die eifernste Polizeigewalt hier und dort das Feuer zu löschen oder zu verschütten, aber sie vermag nicht zu verhindern, daß die Flamme an anderer Stelle um so gewaltiger ausbricht. Alle noch so dringenden Witten, alle Gesuche und Petitionen der verschiedensten russischen Gesellschaftsklassen fielen stets in den Papier-der russischen Minister. Jeder Appell an den Zaren verpuffte wirkungslos in der Luft. Nach diesen Erfahrungen der letzten Monate bedarf es eines großen, großen Optimismus, um von der jüngsten Adresse an den Zaren irgendwelche Erfolge zu erwarten. — In Schweden-Norwegen haben sich die Dinge während der Verichtswoche nur wenig vom Flecke bewegt. König Oskar hat zwar an den Präsidenten des norwegischen Parlaments, das jetzt die Rechte eines Königs ausüben darf, ein Schreiben gerichtet, in dem er in energischem Tone darauf hinweist, daß es nur Schweden und ihm als Unionskönig allein zustehe, zu entscheiden, ob der Angriff Norwegens auf die Union zur gefeglichen Aufhebung derselben führen soll oder nicht. Auf die phlegmatischen Norweger scheint das Schreiben ihres bis-herigen Königs indessen keinerlei Wirkung aus-geübt zu haben. Sie sind froh, endlich der ihnen nicht besonders angenehmen Union mit Schweden los und ledig zu sein. Wie tief die Abneigung der Norweger gegen ihr Brudervolk die Schweden ist, zeigt schon eine Auslassung des vor einem halben Jahrhundert verstorbenen norwegischen Politikers Jakob Kall. Kall, der 1814 Mitglied der Nationalversammlung zu Eidsvold war, die die Frage der Union mit Schweden beriet, meinte, daß in den Herzen der Norweger, gleichsam wie mit der Mutter-milch eingesogen, eine natürliche Abneigung gegen jede Zusammenschmelzung der beiden Reiche liege. Da Norwegen jetzt aber keinen Preis mit Schweden länger unübert sein will, so wird auch der energische Protest des „abgesetzten“ Königs Oskar und auch die Stellungnahme des schwedischen Reichstags, der am 20. d. M. sich mit der Kostrennung Norwegens zu befassen gedachte, an der Gesamtlage wenig ändern können. — In Marokko haben sich die Dinge nun doch etwas anders entwickelt, als man bisher anzunehmen geneigt war. Der Sultan hatte bekanntlich die in Marokko interessierten Mächte zu einer Konferenz eingeladen, die die Madrid-Über-einkunft von 1880 revidieren sollte. Während nun Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und die Vereinigten Staaten sich dem Vor-schlage des marokkanischen Herrschers an-schlossen, hat England in letzter Stunde seine Beteiligung an der Konferenz abgelehnt. Da aber einzelne Mächte, wie Oesterreich-Ungarn, Spanien und die Ver. Staaten die Konferenz nur beschicken wollten, wenn alle interessierten Mächte sich an derselben beteiligten, so ist mit der Ablehnung Englands der ganze, schöne Plan des Sultans ins Wasser geplatzt. England hat offenbar auf Unterstützung Frank-reichs den Konferenzplan durchkreuzt, um so Frankreich aus der Patzche zu ziehen. Es bleibt den französischen Staatsleitern, dank dem Ungeheuer Delcassés, schließlich nichts andres übrig, als sich in betreffs Marokkos mit Deutschland zu verständigen.

Unfälle mit Luftschiffen. Ein in Rom-
land am zweiten Freitag aufgeblasener
Luftballon ist verschollen; jedenfalls ist bis zur
Sommerzeit keine Mitteilung eingegangen, wo
er hinfuhr, der infolge seiner geringfügigen
Belastung höchstens 12 Stunden fahren konnte,
wobei er, so daß man wegen der Unfälle
nicht Besorgnis hegt. — Während eines
heftigen Sturmes ging der deutsche Militär-
ballon „Die Perle“ in der Nähe von Verdun
verloren. Die ganze Bevölkerung von Verdun
war voll Neugier herbeigeströmt und hat das
Geräusch, auf das der Ballon gekürzt war, buch-
stäblich vernommen. Der Pilot verlangte
Hilfskräfte, die ihn von dem deutschen
Kommando als Veranlasser des Schadens; da
er sich weigerte, zu zahlen, ist die Ange-
legenheit der Polizei übergeben worden. —
In Frankreich ist in den Freitagtagen ein
Ballon auf, der von der Luftströmung auf die
Berge hinaufgetrieben wurde. Da seine
Belastung mit Gas zu schwach war, ging er in
der kalten Luft über dem Wasser nieder und
ist in die Weser. Der Pilot wurde durch
seinen Dampf getötet.

Erbecker Goldschatz. Einen reichen
Goldschatz hat man bei dem Abbruch eines
Gebäudes in Konstanz entdeckt. Bei Grabarbeiten
wurden dort mehrere hundert Stück Goldmünzen
gefunden, Florentiner und Genueser Taler,
italienische und böhmische Goldgulden aus dem
Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Münzen
sind außerordentlich gut erhalten; sie lagen
in einem unter dem Fußboden des Erb-
erbauer, ohne irgend welchen Behälter. Der
Fund, der sie vor Jahrhunderten umschloß
haben mag, ist natürlich längst vermodert. Der
Wert der Münzen, der nicht bloß nach dem
Metallwert zu bemessen sein wird, ist nach dem
jetzt festzustellen; man spricht von 60 bis
zu 100 000 M.

Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich
vor kurzem in der Stadt Slonna bei Semil.
Das seltsame Verbrechen eines Mordes
wurde begangen. Das Trauergemach, in dem der
Verstorbene aufgebahrt lag, war dicht von
Schweigenden gefüllt, die sich an den Sarg
beugten. Plötzlich brach der Fußboden
durch, und alles, was sich im Zimmer befand,
fiel in die Tiefe, in den Keller. Der Sarg
mit der Leiche, der Katastrophe, etwa 30 Personen,
die den Sarg umgaben, und die Sarg-
träger, die durch das Jammer der Leute, die
um den Sarg lagen und um
den Sarg trugen, noch gesteigert wurde. Erst
nach weislicher Arbeit gelang es, alle in
die Tiefe Gefallenen lebend ans Tageslicht zu
heben. 20 Personen erlitten Verletzungen,
darunter ein Bruder des Verstorbenen mehrere
Verwundete.

Seewasser gegen Tuberkulose. In der
letzten Sitzung der Pariser Akademie der
Medizin hat eine Abhandlung von Dr. Roux
über die Wirkung von Seewasser auf die
Tuberkulose erregt, die den Gebrauch
von Seewasser empfiehlt. Journal hat
sich demgegenüber mit einem anderen Arzt ein
„Seewasser“ hergestelltes, das die Eigen-
schaft besitzt, den Blutdruck zu heben, und mit
dem Mittel 24 Kranke in einem Pariser
Krankenhaus behandelt. Einige von diesen
Kranken an Lungentuberkulose in einem frühen
Stadium, andere an veralteter Tuberkulose der
Lunge. In sämtlichen 24 Fällen wurde eine
deutliche Besserung sowohl des örtlichen wie des
allgemeinen Befindens beobachtet. Die Er-
gebnisse scheinen den Mitgliedern der Akademie
sehr bedeutend, daß der Beschluß gefaßt
wurde, die Tuberkulose-Kommission davon zu be-
richten, damit weitere Versuche mit der an-
gewandten Behandlung angestellt werden.

Das Erbeben in Stutari dauert noch
fort. Seit dem 1. Juni werden die
Wände und ihre Umgebung täglich von zehn bis
zwanzig Erbeben heimgesucht, die, wenn auch nicht
sehr groß, das Leben immer ver-
unruhigen. In Stutari ist die Mehrzahl der
Gebäude einmündig, andre sind so mit Rissen

bedeckt, daß sie abgetragen werden müssen. Im
Christendiertel, das noch am wenigsten gelitten
hat, fanden 19 Personen den Tod. In einem
Vorort am Drinafluß steht kein einziges Haus,
die ganze Ortschaft ist ein großer Trümmer-
haufen. Dort sind 54 Menschen umgelommen,
die Zahl der Verwundeten ist weit größer.
Außerhalb der Stadt hat sich der Boden ge-
öffnet und speit Rauch und erkaltende Gase
aus. Auch in den umliegenden Dörfern ist
alles zerstört. Es gibt viele Tote, noch mehr
Verwundete. In Schemlja löste sich ein Teil
des Berges und begrub Häuser, Menschen und
Vieh. Die armen Obdachlosen sind dem Regen
und den räuberischen Gefährten der Monte-
negriner ausgeliefert.

auch in der gleichen Weise. Nachts streichen sie
durch die Straßen der Stadt, und wenn sie einen
Betrunkener auf der Gasse oder in einem Lötengang
finden, laufen sie zum nächsten Schuppen, ziehen
ihn zu der Stelle hin und weichen nicht eher vom
Platz, bis der Hüllose in den Kranken- oder
Polizeiwagen befördert worden ist. Mit ihrem
wunderbaren scharfen Geruch entdecken diese Hunde
schnell jeden Brandgeruch, und es war leicht, ihnen
beizubringen, daß sie die Polizei warnen, wenn
sie eine beginnende Feuerbrunst aufgespürt haben.
Ein Hund hat schon 5 Brände entdeckt, ehe der
Wächter durch Rauch auf die Gefahr aufmerksam
geworden war. So konnte das entsetzende Feuer
schnell gelöscht werden, ehe es großen Schaden an-
gerichtet hatte. Die Verabredungen bringen auch ver-
lorene Kinder zurück. Sie sind so dressiert worden,
daß sie wissen, daß ein weinendes Kind in einer

dieser Lage in New York durch die Testament-
vollstreckung ausbezahlt worden.

Gerichtshalle.

Leipzig. Eine unheimliche Missetat hat
die Frau des Eisenbahnbeamten Kauf vor der
hierigen Strafkammer. Am 14. März hatte deren
6-jähriger vormaliger Sohn mit Spiritus (Säure)
eingekauft. Darüber geriet die Frau, die das
Kind am dem betreffenden Tage schon zweimal
schwer geschlagen hatte, demnach in Wut, daß sie
einen Kochlöffel ergriff und auf den Knaben solange
einschlug, bis sie selbst erschöpft war. Eine schwere
Nierenverletzung, die sieben Wochen Heilung er-
forderte, war die Folge dieser Mißhandlung. Ob-
wohl die Strafkammer Strafmildernde die hochgradige
Nervosität der Frau in Betracht zog, wurde doch
auf ein Jahr Gefängnis erkannt.

Vogel. Das Schwurgericht verurteilte den
Dienstmann Simon Samis, der zwei Kollegen er-
schossen hatte, zum Tode durch den Strang. Der
Doppelmord war aus Rache vollbracht worden,
weil ihn die beiden wegen Majestätsbeleidigung an-
geklagt hatten.

Nansen und die norwegische Krise.

Fridtjof Nansen ist nicht nur ein führender
Polarforscher, sondern auch ein heikler
Politiker. Sein Vaterland ist in Gefahr, steht
vielleicht am Vorabend blutiger Ereignisse, viel-
leicht der Beseitigung der Königsmacht — da
tritt Nansen auf den Plan. Man hat ihn be-
rufen, vor der ganzen zivilisierten Welt den
Nachweis für die Berechtigung der Ansprüche
seines Vaterlandes zu führen. In der soeben
erscheinenden Schrift „Normen und die Union
mit Schweden“ bekämpft mit den Waffen des
Geistes der Mann, den man schon einmal den
„ungekrönten König von Norwegen“ genannt
hat, die Übergriffe des schwedischen Bruder-
staates. Wie waren die demokratischen Nor-
weger Freunde der aristokratischen Schweden.
Man haben die Norweger die schwedische Vor-
mundschaft plötzlich abgewendet und wollen das
Geschick ihres Staates selbst leiten, wollen zu
einer Zeit, wo von Rußland nichts zu be-
fürchten ist, die völlige Gleichberechtigung und
Unabhängigkeit Norwegens erzwingen. Was
die nächsten Wochen bringen werden, niemand
weiß es. Sicher aber ist, daß Schweden und
Rußland, Dänemark, England, Österreich-
Ungarn mit seiner Personalunion und Deutsch-
land stark interessiert sind an den Ereignissen,
die Nansen hier prophezeit und die zwischen der
Drucklegung und dem Erscheinen der Broschüre
bereits eingetreten sind und seiner eintreten
werden, nachdem der Volkswille einstimmig ge-
billigt hat, was Nansen im Namen Norwegens
fordert. — Nansen geht die einzelnen Akte der
Krise durch und meint von jedem einzelnen
behaupten zu können, „daß sei keine Revolution“,
woran dann folgen würde, daß auch die ge-
samte Umwandlung des Staatswesens des
revolutionären Charakter entbehrt. Die Stärke
dieser Beweisführung dürfte darin bestehen, daß
das jetzt regierende Ministerium keine Benutzung
nur vom Storting erhalten hat und nicht vom
König, und daß eine solche Autokratie, mag sie
auch durch die tatsächlichen Verhältnisse
bedingt gewesen sein, doch verfassungswidrig
anfechtbar ist.

Buntes Allerlei.

Erste Rechnung. Bankier (beim Milliardär,
neben dessen spielendem Söhnchen): „Ra Ihre
Bubi wächst ja tüchtig.“ — Milliardär: „Nicht
wahr? Rechnen kann er auch schon; zähle
einmal bis drei Bubi!“ — Söhnchen: „Eine
Million, zwei Million, drei Million.“ (Morg.)
Beweis. „Sehen Sie, unser Komiker im
Theater ist ein echter Komiker.“ — „Wie?“
— „Ganz einfach: er ist schon sechs Jahre ver-
heiratet und hat noch immer Humor.“ (Morg.)
Aus der Kaserne. Sergeant (zum Ein-
jährigen, der nicht im Glücke steht): „Was
sind Sie denn eigentlich im Jübi?“
— Einjähriger: „Kunstmal.“ — Sergeant: „So?
Da woll'n Sie wohl hier 'ne neue Richtung
introduzieren?“ (Lach. Morg.)

Vom Unwetter im Harz.



Überflutung einer Gegend
bei Kloster Michaelsberg

Das Unwetter im Harz,
der wolkenschwärzende Regen
vor einigen Tagen, hat
einen vorläufig noch un-
denkbaren Schaden verur-
sacht. Der ganze Harz-
bergschnee zwischen Bernig-
rode und Halberstadt war
gesalzen, auch die Fernspre-
leitungen waren vielfach
unterbrochen.



Durch Unterspülung
zerstörtes Haus

**Aus einer Höhe von 100 Fuß ab-
gestürzt** ist der amerikanische Seiläufer
Dawson, der im Freien in dem englischen See-
höhe Gattings eine Vorstellung gab und dabei
vom Seil glitt. Dawson hatte die Tour über
das Seil, die mächtige Balancierstange in der
Hand, schon mehrere Male ohne jeden Zwischen-
fall ausgeführt. Am Ende des Seiles legte er
sich auf den Rücken, die Beine in die Luft
streckend. Plötzlich schneute er herum, als wollte
er wieder auf seine Füße. Da glitt ihm die
Stange aus den Händen und er verlor das
Gleichgewicht. Wils griff er nach dem Seil,
sah aber daneben und stürzte ab. Er über-
lebte sich und brach sich Genick und Rücken.
Es entstand eine Panik, bei der eine Anzahl
Menschen verletzt wurde.

Gruppe Erbebenener sich wahrscheinlich verlaufen
hat; schon mehrmals haben sie seine Jungen oder
Mädchen auf die Straße gebracht. Die Interessen
der öffentlichen Sicherheit führen vielleicht in Zukunft
dortin, daß die Bombardier auch in anderen Städten
als Gehilfen der Polizeiwacht gebraucht werden, wenn
ihre Leistungsfähigkeit sich weiter in demselben Maße
behält.

Glückliche Erben. Vor einem Jahre starb
in New York die Inhaberin einer vornehmen
Damen-Kleidererei Mary Fitzgerald. Die Hinter-
lassenschaft betrug über eine Million Dollar.
Man glaubte, daß die Verstorbenen keine nahen
Verwandten habe; in ihrem Testament aber
hatte sie ihre drei Brüder zu Universalerben
eingesetzt. Es war lange Zeit nicht möglich,
den Aufenthalt der drei Erben ausfindig zu
machen. Jetzt ist es gelungen, die drei Brüder
anzufinden, sie waren nach Australien ange-
wandert und betrieben dort das Geschäft von
Schafzucht. Die so plötzlich zu Reichtum ge-
kommenen Brüder hatten keine Ahnung, daß
ihre Schwester in New York so große Erfolge
erzielt hatte. Das Vermögen ist den Erben

Offen und liegen es sich gut munden. Jed-
lich kreisen die Becher mit gutem Rhein-
wein und auf die Komische Rufe wurden sie
geleert.

Zwei Tage danach kam er nun, von der
geliebten Freundin Abschied zu nehmen. Es
war ein schweres Scheiden zwischen den
beiden jungen Leuten und als er endlich ging,
nahm er die Pfingstrosen von der Staffelei und
sagte ernst:

„Dieses Bild nehme ich mit nach der alten
Roma, Frida. Sollte ich dort einen Künstler
finden, der dir deine jugendliche Glanzzeit
wiedergeben kann, dann sollen diese Pfingstrosen
wieder zu dir zurückkehren.“

Sie gab darauf keine Antwort, nur ihr
Auge hob sich empor zu dem Söhnchen Sommer-
himmel, der sich über den Gleisen der Stadt-
bahn ihr zeigte.

Drei Jahre! Eine kurze Zeit und doch
manchmal so lange für den einzelnen.

Und so waren sie für Frida Hartmann
vorübergegangen. Jede Woche hatte Koli
Behring an die Freundin geschrieben kurze
und lange Briefe, manchmal voll künstlerischer
Aberwitz, manchmal ernst und voll Hoffnungen
für seine künstlerische Zukunft. In der römischen
deutschen Künstlerkolonie hatte man Koli schon
erst genannt. Sein reger Geist und seine
künstlerische Individualität brachten ihm nicht
nur allein Freunde in Halle und Jena, sondern
auch Arbeitsaufträge sonder Zahl. So hatte
Koli Behring im letzten Jahre seines Auf-

enthalt in Rom von der deutschen Regierung
ein historisches Kolossalbild in Auftrag ge-
nommen, das jetzt seiner Vollendung entgegen-
geht. Mit diesem Bilde wollte er wieder in
die deutsche Heimat heimkehren. Das hatte
Koli im letzten Briefe an Frida geschrieben,
aber während der ganzen Zeit nie nur eines
Wortes erwähnt, was er einst während des
Gesprächs beim Abschiede wegen des Heil-
künstler gesagt.

Wag sich die junge Mädchenwelt in die
ferne Zukunft. Unheilbar!

Dieses unerbittliche Schicksal schien das
Schicksal ihr gegenüber gesprochen zu haben.

So war die Jahreswende herangekommen
und mit ihr, wie an allen andern Festen
die großartigen Geschenke aus der eigenen Stadt.
Daranter, wie fast stets, ein wohlverpacktes
Bild. Es hatte Frida geglaubt, sie werde
ihre Pfingstrosen, die sie ja nach Kolis Worten
als Vorbildern der Genesung von ihrem Leiden be-
trachten sollte, sehen, aber jetzt waren es kleinere
Bilder des Freundes, die er gemacht.

Nun stand die alte Martha mit Bange und
Hammer demoffnet vor dem Lehnstuhl ihrer
Verrin und öffnete die Kisten, die das Bild
vor Druck schützten.

Frida rief einen Schrei aus.

Ihr Auge hatte auf dem Sesselbild der
Pfingstrosen, die Koli vor beinahe drei Jahren
nach Rom mitgenommen hatte. Aber sie sah
auch ein kleines Bildchen, das am unteren Ende
des Bildes befestigt war.

„Martha, den Brief! den Brief!“ rief sie
in aufgeregter Erregung und als die treue Dienstin-

das Schreiben ihr übergab, da rief sie heftig
das Rudert entgegen. Sie las nur wenige
Zeilen.

„Ich habe den Mann gefunden, Frida, der
dir deine Gesundheit wiedergeben kann. In
einigen Tagen kommt Doktor Bartold zu dir.
Er wird dich und die gute, alte Martha nach
Rom bringen. Hier wirst du genesen an meiner
Seite. Ich bleibe in Rom. Dein Koli.“

Und als die Frühlingstage über der
heiligen Siebenbürgen aufging, da schritt
vorläufig noch auf Rücken eine junge Dame
durch den großen Garten von Doktor Bartold's
Sanatorium. Neben der halb Genesenden
humpelte die gute alte Martha einher. Doktor
Bartold hatte den Charakter von Frida's
Liden richtig erkannt und schon in den
ersten Monaten der Behandlung der jungen
Kamerin konnte er Koli Behring mit Bewei-
heit die vollständige Heilung versprechen.

Von der St. Peterskirche in Rom kamen
feierlich und ernst die Pfingstrosen über die
Siebenbürgen hinaus. Und an diesem feier-
lichen Tage verließ ein junges, frohliches Ge-
schöpf am Arme des Geliebten das Institut
Doktor Bartold's.

Genesen!

Mit hellem Jubel führte Koli seine Braut
in sein Atelier. Dort stand von Rosen und
andern Blumen bekrönt, Frida's Bild:
Pfingstrosen.

Sie fiel dem Geliebten davor auf den Hals
und in Tränen der Freude schluchzte sie auf:
„O Pfingstrosen, du Fein der Freude! Heil dir!“

G n d e.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 25. Juni

Grosses

Vogel-Schiessen

verbunden mit

Garten Frei-Konzert

Abends: **BALLMUSIK.**

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht einen zahlreichen Besuch entgegen

Richard Vorwerk.

Restaurant zum Lindengarten.

Mittwoch, den 21. Juni

Schlachtfest

Von früh 8 Uhr ab Wellfleisch, später Leberwurst und Grützwurst, sowie Blut- und Leberwurst, abends

Schweinsknöchel m. Klößen, Bratwurst m. Sauerkraut.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Rietchel u. Frau.

Gesucht

werden sofort

2 bis 3 Glas-Anfänger für Pressglas.

Sächsische Glasfabrik
Abteilung Pressglas
Radeberg i. Sa.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die drei mal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Drilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zutragen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von grossem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleissig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äusserst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Wer die Absicht hat

ein gutes und billiges Fahrrad zu kaufen entschliesse sich für die besten Marken

Naumanns Germania, Mars, Komet, Hanel, Exzelsior.

Preise bedeutend reduziert.

Fahrräder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.

Eventuell Teilzahlungen. — Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Einspannen von Torpedo-Freilaufnaben wird billigst in meiner Reparatur-Werkstätte ausgeführt.

Naumann's Germania-Motorräder.

Außerdem empfehle ich sämtliche Reparatur- und Ersatzteile für alle Systeme und Marken, sowie Mäntel, Schläuche, Glocken, Laternen, Sättel, Ketten, Pedale, Luftpumpen zu wirklich billigen Preisen.

Da ich mein Geschäft in der Fahrrad-Branche bedeutend vergrößert habe, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von hier und Umgebung mich wie bisher gütigst berücksichtigen zu wollen.

Fahrrad-Handlung u. Reparatur-Werkstatt

H. Langenfeld.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Morgen Mittwoch

frische Eierplinsen und ff. Kaffee

wom freundlichst einladet

H. Lelstner u. Frau.

Tiefbohrungen

Anlage von Bohrbrunnen in jeder Tiefe bei einer fründlichen Wassereergiebigkeit von 800—15000 Liter nach neuestem System gebaut.

Wasserversorgungen durch Windmotor Hydraulische Widder

für Villen, Gärtnereien, Landgüter, sowie

Selbsttätige Viehtränkanlagen

übernimmt und führt bei billigster Preisberechnung aus

Tiefbohr- und Brunnenbaugeschäft

Ernst Richter, Schönfeld bei Großenhain.

Kostenanschläge gratis.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende März 1905:

87 000 Personen mit 714 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

259 Millionen Mark.

Gehaltete Versicherungssumme:

193 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Kontinuitätsklausel dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 20. Juni



Ver-sammlung.

Ein strebsamer Mann mit kleinem Betriebskapital als

Teilhaber

für Brunnen- und Wasseranlagen gesucht. Näheres bei Klempnermeister Conrad, Ottendorf-Okrilla.

Achtung!

Tanzlustige Mädchen werden für Sonntag gesucht und wollen ihr w. Adresse in der Expedition djs. Blattes abgeben.

Einen tüchtigen

2. Knecht

zum sofortigen Antritt bei hohen Lohn sucht

Hermann Dietrich

Hofmühle Grünberg.

Ein guterhaltener

Kinderwagen

ist zu verkaufen. Frau Gyschardt, Ottendorf Postgebäude.

Gute

Speise-Kartoffeln

verkauft

Rittergut Grünberg.

Stralsunder

Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Groß-Drilla.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhoft zu Dresden am 19. Juni 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 319 Ochsen, 165 Kalben und Rühr, 188 Bullen, 439 Rinder, 724 Schafe und 1981 Schweine, zusammen 3816 Schlachttiere. Es ergielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29—42 Mk., Schlachtgewicht 58—74 Mk., Kalben Rühr Lebendgewicht 27—40 Mk., Schlachtgewicht 53—70 Mk., Bullen Lebendgewicht 35—43 Mk., Schlachtgewicht 61—72 Mk., Rühr Lebendgewicht 48—54 Mk., Schlachtgewicht 70—79 Mk., Schafe Lebendgewicht 32—39 Mk., Schafe Schlachtgewicht 63—72 Mk., Schweine Lebendgewicht 49—54 Mk., Schlachtgewicht 63—69 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 19. Juni. Stimmung: Befriedigt. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg, 172 bis 176, russischer, rot, 189—195, amerikanischer, Spring — — —, do Kansas 200 bis 205, do weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 138—140, do neuer, 74—76 kg, 141—144, preussischer, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 187—176, böhmische 165—180, böhmische mährische 185—205, Futtergerste 126—130, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164—150, do neuer, 142—144, russischer, neuer, 141—149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 175—180, rumänischer großköpfiger — — — ungarischer Gehbahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140—150. Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer, und fremder 185—190. Delsaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do feucht 168—178. Leinsaat, pro 1000 kg netto: feinste, befehlerte 220—230, mittlere 210—220, Pommersche 195—200, Bombay 210—215. Rübsen, pro 100 kg netto mit Haß, raffiniertes 49, 16, 12, 100 kg, pro 100 kg, lange 12,00, 12,00, Leinsamen, pro 100 kg, 1. 16, 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saß 28—30, Futtermehl 13,00—13,50. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß 11,00—11,20, feine 11,00—11,20, Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß 12,00—12,50, feinste Ware über Kolitz. Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 3,60—3,80 Butter (Kilo) 2,55—2,65, (9 Kilo) 4,10—4,00 Stroh (Schaf) 30—32.